



Die EM ist eine Chance für die Schweiz, sich von der besten Seite zu zeigen: Spanien-Fans, die durch Bern marschieren (18. Juli). Foto: Urs Flüeler

So erleben EM-Fans die Schweiz

Saubere Züge und klares Wasser In den sozialen Medien zeigen Fans und Fussballerinnen aus ganz Europa, was ihnen bei uns gefällt – und was eher nicht.

Lisa Fülleman

In der Schweiz herrscht derzeit Fussballeuphorie. Seit Beginn der EM sind die Host-Citys voller Fans in bunten Trikots, die in den Fanzonen, in Public Viewings und in den Stadien mit ihrem Land mitfeiern. Aber auch abseits der Austragungsorte sorgen die vielen Fussballfans für einen Touristenboom. Für die Schweiz ist das auch eine Chance, sich auf dem internationalen Parkett von der besten Seite zu zeigen – aber wie schneidet das Gastgeberland bei den Besuchenden aus Europa ab?

Ein Blick in die sozialen Medien gibt Antworten:

— Besessen vom ÖV

Doppelstöckige Züge! Mit Steckdosen! Und sauberen Wagen! Der Schweizer ÖV stösst bei EM-Fans auf helle Begeisterung. England-Fan Lois Faith, die selbst im britischen Transportwesen arbeitet, schreibt auf Tiktok sogar, sie sei «besessen» vom ÖV. «Ich liebe die Schweizer Art, Dinge zu machen – einfach erstklassig!»

Oft wird das gut organisierte Verkehrssystem der SBB gelobt, ebenso die Möglichkeit, mit dem Kauf eines Matchtickets kostenlos an die Spiele zu reisen.

— Ruhe finden beim Wandern

Auch mit ihrer schönen Natur kann die Schweiz punkten. Nicht nur Fans, sondern auch Spielerinnen zieht es in die Berge. Die spanische Starfussballerin Aitana Bonmatí, die den entscheidenden Treffer für den Einzug ihrer Mannschaft in den EM-Final erzielte, ging wenige Tage vor dem Spiel gegen die Schweiz oberhalb von Montreux wandern. «Ich habe Ruhe in den Schweizer Alpen gefunden», schreibt Bonmatí auf Instagram und zeigt sich auf einem Gipfel mit Aussicht auf den Genfersee. Danach gab es im Bergrestaurant zur Belohnung ein Fondue.

Auch die deutsche Influencerin Jeannine Wagner, die eine halbe Million Tiktok-Follower hat, findet die Berge wohltuend. Sie hebt die Musik der Kuhglocken hervor, die «gut mit der Bergruhe» harmoniere.

— Faszination Flussschwimmen

Die Schweizer Gewässer scheinen es den EM-Fans besonders angetan zu haben. «Das Wasser ist so klar! Und die Leute sind so glücklich!», schwärmt die Britin Olivia McTigue, als sie die Aare erblickt, die sie irrtümlich für einen See hält.

Während sich viele Fans während der Hitzetage im Genfersee abkühlen oder im Rhein wakeboarden, sind andere von den Einheimischen fasziniert, die sich den Fluss hinuntertreiben lassen. Die britische BBC-Journalistin Sarah Dawkins widmet dem Phänomen Flussschwimmen sogar ein ganzes Video, in dem sie erklärt, dass die Schweiz die «säubersten Flüsse Europas» habe. Die Premier-League-Spielerinnen Miraél Géanne Taylor und Maz Pacheco, die für den britischen Sender Sky Sport die Schweiz erkunden, entschliessen sich so gleich, beim Schweizer Baderitual mitzumachen. «Das ist nichts für schwache Nerven», finden die Britinnen.

— Schockierende Preise

«Wieso ist die Schweiz so teuer?», fragt die walisische Influencerin und Fussballenthusiastin Laura Orgill ungläublich in einem Video, das 400'000-mal geklickt wurde. In einem Zürcher Hotel bestellte sie einen doppelten Wodka auf Eis für 27 Pfund, also rund 28 Franken. «Das ist der teuerste Drink, den ich in meinem Leben jemals gekauft habe», sagt Orgill. «In Wales könnte man vermutlich dem ganzen Pub eine Runde ausgeben und würde nur 10 Pfund bezahlen.»

Auf der Suche nach einem billigen Zmittag landet Laura Orgill schliesslich im McDonald's – und ist verblüfft, als sie für einen Burger 15 Pfund (16 Franken) zahlt. «Wer kann sich das leisten?», fragt sich Orgill.

Mit dieser Erfahrung ist sie nicht allein. Auch die Britin Zoe Bond berichtet von hohen Preisen, vor allem für Alkohol. Ein spärlich gefülltes Glas Prosecco habe sie im Fussballstadion stolze 9 Pfund gekostet. Überrascht ist Bond hingegen, wie «ungewöhnlich günstig» das Essen im Stadion ist. Dennoch raten viele Fussballfans in den sozialen Medien davon ab, in der Schweiz im Restaurant oder im Stadion zu essen. Ihr Tipp: im Supermarkt einkaufen – etwa bei Lidl.

— Überall Trinkwasser

Die EM-Fans haben einen weiteren Hack parat, um in der teuren Schweiz ihr Portemonnaie zu schonen. Sie sind überrascht von der Verfügbarkeit von Trinkwasser, das in der Schweiz praktisch überall kostenlos zu finden ist, etwa im Stadion bei den Toiletten.

Auch die zahlreichen Brunnen faszinieren die EM-Fans. Dass das Wasser trinkbar ist, haben die Britin Annie Carmen und ihre Freundinnen offenbar direkt von der Schweizer Nati-Captain erfahren.

«Shoutout to Lia Wälti, for telling us you can drink out of a fountain», sagen die England-Fans, während sie ihre Trinkflaschen auffüllen. Wälti hat eigens für die EM eine Instagram-Seite erstellt, auf der sie Tipps und Tricks zur Schweiz teilt.

— Beliebte Host-Citys

Auch die acht Host-Citys schneiden bei den Fans gut ab. Besonders zwei Städte stechen hervor.

Zürich punktet mit seinem vielfältigen Angebot, das weit über die EM hinausgeht. Beliebte Aktivitäten sind ein Besuch des Fifa-Museums oder des «Home

of Chocolate» von Lindt in Kilchberg. Auch das Adidas-Pop-up in der Halle im Hauptbahnhof sowie der Adidas-Store an der Europaallee, wo man T-Shirts bedrucken lassen kann, sind sehr beliebt.

Klarer Gewinner im Ranking ist aber Bern. Fussballfans schwärmen von der malerischen Altstadt, den Aussichtspunkten, dem Bärenpark und der Aare. Auch die grosse EM-Fanzone auf dem Bundesplatz, vor allem das Riesenrad, kommt gut an. Einziger Nachteil: Bern ist «sehr hügelig», wie die Britinnen Olivia McTigue und Ally Flan völlig ausser Atem feststellen.

— Eigenartige Wörter

Schweizerdeutsch finden die Fussballfans entzückend. «Die machen an Verben einfach eine andere Endung», sagt Influencerin Jeannine Wagner erstaunt. «Anstatt parken sagen die «Ich muss noch kurz parkieren» oder «Ich will gerne grillieren».

Sie hat deshalb gleich eine Liste mit ungewöhnlichen Begriffen angefertigt, die sie in der Schweiz gehört hat – und holt zur Unterstützung den Schweizer Sänger Luca Hänni ins Video, der ihr erklärt, dass der Ausdruck «hue-re» nichts mit dem Wort «Hure» zu tun hat.

— Haare strählen (anstatt bürsten)

— Füri (Feuerzeug)

— Herzig (süss)

— Huere (sehr extrem)

— Zit (Zeit)

— Chuchichästli (Küchenschublade)

— In die Badi gehen (schwimmen gehen)

— Du bist voll Szene (diesen Ausdruck kennt auch Luca Hänni nicht)

— Schaffe (arbeiten)

— Lueg mal (Guck mal)

«Ich liebe die Schweiz!», konstatiert Wagner – und teilt damit offenbar die Meinung vieler Fans, die gerade das Land entdecken.